



## dir einen Altar

Hallo Nina,

auch dir vielen Dank für die Beschäftigung auch mit diesem Text von mir.

Du hast richtig erfasst, dass ich mich bei der Einordnung des Gedichts als "Beschäftigung mit dem Tod" tatsächlich selbst getäuscht habe, es ist wirklich mehr ein Beziehungs- als ein Begräbnistext.

Du nennst meine Sprache "ungelenk", ich würde sie als "sperrig" bezeichnen, was ein bisschen mein Grundproblem beim Schreiben ist. Ich bastle gerne so viel an meinen Worten und Formulierungen herum, dass sie irgendwann ein bisschen "blutleer" werden. Gewissermaßen abstrakt und leidenschaftslos.

Und ja, das passt tatsächlich zu der Ent-Bindung, weil beides eine Distanzierung bewirkt und beschreibt.

Dass ich da ein Verb wie "schwären" benutze, passt da natürlich, denn gebräuchlich ist das Wort eigentlich nur noch in der Partizipform in einer einzigen Verbindung: "schwärende Wunden" nämlich, was eiternde Verletzungen bezeichnet.

Und obwohl du den Sinn intuitiv richtig erfasst hast, nämlich das Andauern von Schmerz, ausgelöst durch verletzende Worte, ist es natürlich ein Hindernis beim Lesen (und damit in der Rezeption), wenn in einem Text erst mal unverständliche oder unbekannte Vokabeln stehen.

Mal schauen, was ich mit den Zeilen mache, Kerem hat mich ja auch schon auf einen anderen Schwachpunkt hingewiesen.

Das Biblische von Strophe vier ... damit hadere ich sehr, auch wenn mir zumindest der zehrende Laib zusagt. Ich war mir unsicher, ob ich es nicht vielleicht lieber als "das zehrende Brot deiner Liebe" reinschreiben sollte, aber dann habe ich an "dies ist mein Laib, dies ist mein Blut" vom christlichen Abendmahl denken müssen, die Alliteration von Laib und Liebe tat ihr Übriges, und darum steht jetzt eben das da, was da steht.

Immerhin habe ich nicht die noch viel schlimmere Folgezeile eingebaut: "und deiner Zähren bitternden Weins". Dass irgendwer das Wort "Zähre" als Umschreibung für Träne kannte, konnte ich mir nämlich nicht so recht vorstellen.

Es gibt tatsächlich "der Quell", und während "die Quelle" tatsächlich in der Regel für den Ursprung von Wasser steht, wird die maskuline Form eher verwendet, wenn ein Urgrund von etwas Abstraktem oder Metaphysischen bezeichnet werden soll. Im vorliegenden Text ist dies der Zorn zwischen den Menschen, die sich nichts mehr zu sagen haben, die nicht mehr miteinander reden oder sich noch verletzen. Das Fundament ihrer Liebe ist zerstört, "der Quell ist versiegt", was so gesehen eher untypisch ist, weil tatsächlich eher eine Quelle versiegt als ein Quell. (Falls das irgendwie Sinn ergibt.)

Das mit der Hoffnung auf den letzten Metern ... da wäre ich mir nicht so sicher. Wobei: zumindest für das LI ist Hoffnung vorhanden. Ursprünglich nämlich dachte ich (als das Gedicht noch "Lufthunger" hieß und eben mit diesen letzten drei Zeilen begann), dass das Gegenüber eben keine Luft mehr bekommt, weil entweder verstorben oder tot. Aber immerhin ist noch das LI am Leben und auch in der Lage, der Beziehung einen Abschied zu geben. Auf zu neuen Ufern dann also.

Geschrieben am 03.12.2020 von anderswolf  
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



**DSFo.de**  
Deutsches Schriftstellerforum

## dir einen Altar

Danke dir nochmals für deine Gedanken auch zu diesem Gedicht. Es freut mich, dass es dir gefällt, vor allem aber freut mich, dass du benannt hast, was dir weniger gefällt. Damit kann ich weiterarbeiten.

Lieben Gruß zurück!

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).